

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Samoafrage

Ist auch im englischen Unterhause zur Sprache gekommen. Der Parlaments-Untersekretär des Äußern Brodrick erklärte, daß auf Samoa Kämpfe zwischen den rivalisierenden Parteien stattgefunden und die britischen sowie die amerikanischen Behörden eine Einmischung in die dortigen Wirren für nötig gehalten hätten, um die Ordnung wiederherzustellen. Zwischen den drei Regierungen sei eine Verständigung darüber erzielt worden, eine Kommission nach Samoa zu senden mit der Vollmacht, für die Herstellung der Ordnung zu wirken und über die nötigen Schritte bezüglich der künftigen Regierung auf den Inseln zu berichten.

Ein Artikel der Londoner „Times“ drückt die Befriedigung über die Ernennung des Herrn. Speer von Sternburg aus und sagt, Deutschland habe hierdurch einen tatsächlichen Beweis von der Aufrichtigkeit seines Wunsches für eine schnelle Erledigung der Samoafrage gegeben. Der Artikel spricht weiter die Hoffnung aus, daß sich nun einer befriedigenden Lösung keine Hindernisse mehr entgegenstellen werden.

Der amerikanische und der englische Vertreter für die Samoa-Kommission sind bereits ernannt worden. Der zum britischen Vertreter ernannte Charles Elliot war in den letzten Jahren zweiter Vizekonsul in Konstantinopel. Der 34-jährige junge Mann galt als einer der besten Sprachkennner im britischen diplomatischen Dienst und soll 26 Sprachen fließend sprechen. Der amerikanische Delegierte, Rechtsanwalt Barlett Tripp, ist ein bekannter Demokrat. Herr Tripp, der früher juristischer Beirat der amerikanischen Botschaft in Wien war, ist eine Autorität in Fragen des internationalen Rechts und in diplomatischen Geschäften erfahren. Er hat zur Zeit seine Praxis in Süd-Dakota aus und ist über seine plötzliche Zurückberufung in den diplomatischen Dienst — noch dazu unter einer republikanischen Regierung — sicher selbst am meisten überrascht gewesen.

Der wegen angeblicher Aufreizung der Eingeborenen zum Kampfe vom 1. April verhaftete deutsche Geschäftsführer der Plantage in Balle, Pflanzler Hufnagel, ist nach dem „Camb. Korresp.“ aus seiner Haft auf dem englischen Kriegsschiff „Zauranga“ in Folge einer Reklamation des deutschen Konsuls entlassen und an Bord des deutschen Kreuzers „Falke“ gebracht worden.

Der Ueberfall der englisch-amerikanischen Besatzungstruppen durch die Matafaleute hat bei der Ballepflanzung der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südeinseln zu Hamburg stattgefunden. Diese Pflanzung liegt etwa 6 Kilometer südlich von Apia. Die ungefähr 800 Hektar große, meist mit Kokospalmen belegte Pflanzung steht unter der Oberleitung des Kapitäns Hufnagel, eines, wie der „Schl. Btg.“ geschrieben wird, allem in geachteten und wegen seines ruhigen

und besonnenen Wesens geschätzten Deutschen, der für sein unergründliches, unermüdetes Einschreiten bei dem unglücklichen Geschehnisse vom 18. Dezember 1888 durch Verleihung des preussischen Kronenordens 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden ist. Nordöstlich von der Station Balle befindet sich ein von jeder in den kriegsrischen Unternehmungen der Samoaner beliebter strategischer Punkt. Dort haben allem Anschein nach auch jetzt wieder die Leute Matafale die alten Befestigungen benutzt und sich festgesetzt.

Ein Interview mit Herrn v. Bülow.

Der Spezialkorrespondent des „Newport Herald“ hatte eine Audienz beim Staatssekretär des Äußern, der mit ihm über die Samoa-Frage und ihre gegenwärtige Lage sprach. Ueber diese Unterredung giebt der in New-York und Paris gleichzeitig erscheinende „Herald“ folgenden telegraphischen Bericht: In der kurzen Unterhaltung, die ich mit dem Staatssekretär über die Samoa-Frage hatte, sagte dieser:

„Ich bin überzeugt, daß wir jetzt auf dem besten Wege zu einer vollständigen friedlichen Verständigung gelangt sind. Sie dürfen ruhig sagen, daß die allgemeine Meinung in Berlin dahin geht, daß die amerikanische Regierung durch ihr weises und staatsmännisches Verhalten viel dazu beigetragen hat, die Dinge zu jener befriedigenden Erledigung zu bringen, zu der sie jetzt gelangt sind.“

„Haben Sie etwas über den Konsul Rose zu bemerken?“ fragte ich.

„Nein“, antwortete Herr v. Bülow, das ist eine Sache wie viele andere, über die sich die Mitglieder der Kommission auseinanderzusetzen haben.“

„Halten Sie es für wahrscheinlich, daß diese Kommissionsmitglieder zu einer Verständigung gelangen werden?“

„Aber natürlich, denn ihre Instruktionen sind so abgefaßt, daß sie in verständigster Weise mit einander verhandeln und alles thun sollen, um zu einer freundschaftlichen Verständigung zu gelangen, und bei diesem Bestreben können sie ja gar nicht fehlerhaft.“

Das Ausland und die Rede Bülows.

Wien, 16. April. Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß Deutschland schließlich mit seinem Vorschlag einer einstimmig entscheidenden Kommission durchgedrungen sei, bilde einen Erfolg, zu welchem man der deutschen Politik aufrichtig Glück wünschen könne. Daß die Rechte, Interessen und die Ehre Deutschlands bei der Samoa-Frage genügenden Schutz finden würden, zeige das bisherige Verhalten der Regierung. Der Reichstag habe diesem Gefühl durch einstimmige Billigung der Erklärung v. Bülows Ausdruck gegeben.

London, 16. April. In einer Besprechung der geistigen Rede des Staatssekretärs v. Bülow sagt die „Times“: Wir können nicht glauben, daß die große Masse des deutschen Volkes weniger

Abneigung haben sollte gegen einen Krieg um ein Handelsmonopol in Samoa als die Mehrheit der Engländer und der Amerikaner.

Paris, 16. April. Der „Temps“ schreibt: Der deutsche Staatssekretär hat gestern eine Anwendung seines Systems gemacht, welches er vor zwei Monaten anlässlich der ersten Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten dahin zusammenfaßte: „Angesichts der Leidenschaften und Aufreizungen die Sprache der kalten Vernunft führen.“ Staatssekretär v. Bülow hat nicht ein Wort gesprochen und nicht einen Schritt gethan, welcher für Deutschland eine Demütigung oder ein Zurückweichen bedeutete.“

New-York, 16. April. Der Rede des Staatssekretärs v. Bülow über Samoa wird durch die „Associated Press“ hohe Anerkennung gezollt. — Die „New-Yorker Staatszeitung“ führt in einem Leitartikel aus, die Rede zeige den wohlthuenden Gegensatz der Offenheit und Geradheit der deutschen Politik gegenüber der unklaren Haltung Englands. Weiter rühmt die „Staatszeitung“ die Einmütigkeit, mit der sich im Reichstage alle Parteien in der Samoafrage hinter die Regierung stellten. — Die Morgenblätter sprechen sich befriedigt über die Vereinbarung in der Samoafrage aus. Alle geben die gefällige Rede des Staatssekretärs von Bülow wieder.

Man sieht, daß die feste und ruhige Sprache Bülows auf die Amerikaner ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Bei ihrer Unwissenheit über Deutschland ist es nötig, daß solche Selbstbewußte Sprache hinüberfliegt, um ihrem Uebermut nach dem erfolgreichen Kriege einigermaßen Respekt einzufloßen.

Deutschland.

Im Reichstage vollzog sich am Freitag vor überhüllten Tribünen die Verhandlung über Samoa. Schon äußerlich trug die Sitzung ein ungewöhnliches Gepräge. Zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft und der Diplomatie waren erschienen. Die Bundesratsräte waren besetzt, wie kaum je zuvor. Lange bevor der Präsident die Glocke ertönen ließ, wollten die Staatssekretäre von Bülow und Tripp auf ihren Plätzen. Der Abg. Dr. Behr hatte die Begründung der Interpellation übernommen, die jedoch den Rednern aller Parteien in ihren scharfen Ausführungen zu weit ging. Staatssekretär v. Bülow faßte die Geschichte der neuen Wirren, ohne auf Einzelheiten einzugehen, zusammen. Er kennzeichnete die feste Rechtsstellung Deutschlands auf dem Boden der Verträge, und gab die erforderliche Erklärung ab, daß jetzt der englische Vizekonsul die Zustimmung seiner Regierung zu den Vorschlägen für die Kommission amtlich mitgeteilt habe und somit eine friedliche Lösung des Streites in Aussicht stehe. Mit Nachdruck wies Herr v. Bülow die gegen den Kapitän des „Falke“ erhobenen Anschuldigungen zurück, die durch nichts begründet seien. Ferner hob er hervor, daß er sich unerschrocken an die englische Regierung zu Gunsten

des verhafteten Geschäftsführers der deutschen Plantagengesellschaft gewandt habe, damit ihm kein Leides geschehe. Und in bestimmtem, erstem Ton schloß der Staatssekretär, daß es großer, christlicher Mäde unwürdig wäre, sich um Samoas willen in den Krieg zu stürzen, Deutschland aber in keinem Falle eine Verletzung seiner Interessen und seines Rechtes abgeben werde. Da der Staatssekretär erklärt hatte, daß über die jüngsten blutigen Vorgänge noch keine Berichte vorlägen, die ein Urteil gestatten, auch seine Ausführungen allseitigen Beifall fanden, den namens der Sozialdemokratie selbst der Abgeordnete Viehnecht ansprach unter der Versicherung, daß auch seine Partei für Deutschlands Recht und Ehre eintrete, verzichteten sämtliche Parteien auf eine Besprechung der Interpellation, wobei die Abgeordneten Richter, Dr. Lieber, Graf Arnim und namentlich auch Fürst Herbert Bismarck gegen die Rede des Herrn Dr. Behr Einspruch erhoben. Fürst Herbert Bismarck bezeichnete es dabei als einen Hauptgrundsatz des Bismarckschen Systems, politische Maßnahmen nicht mit wirtschaftlichen zu verquicken. Als Unterzeichner der Samoa-Akte bezieht er sich weitere Erwähnungen für die Zukunft vorzunehmen besonders um die Forderung der Annexion Samoas zurückzuweisen, die auch der erste Kanzler stets mit Entschiedenheit abgelehnt hat.

Nach Erledigung der Interpellation wurde die erste Beratung der Vorlage, betr. Neueregulierung der Fernspreckgebühren, fortgesetzt. Der Nationalliberale Dr. Hasse, der Konservative Dr. Dertel und der Freikonservative Graf Bernstorff fanden es durchaus in der Ordnung, daß die großen Städte zu Gunsten des platten Landes bei der Neueregulierung der Fernspreckgebühren stärker herangezogen werden sollen. Dem Abg. Dr. Dertel ging die Vorlage in dieser Beziehung noch gar nicht weit genug, er erklärte darin nur eine Abschlagszahlung auf die Wünsche des platten Landes. Abg. Dabach vom Zentrum bemängelte insbesondere die dem Reichskanzler in der Vorlage erteilten weitgehenden Befugnisse. Man solle lieber gleich die Sache regeln. Dasselbe betonten auch die Abgg. Biell von der Freisinnigen Volkspartei und Dr. Pachnide von der Freisinnigen Vereinigung. Abg. Biell erklärte, daß die Freisinnige Volkspartei nicht geneigt sei, einer Vertagung der Fernspreckgebühren zuzustimmen. Von einer allgemeinen Herabsetzung der Gebühren werde auch das platte Land profitieren. Einmalge zuerst entstehende Einnahme-Ausfälle würden durch den gesteigerten Verkehr wieder wett gemacht werden. Die Kosten für die Einführung von Doppelleitungen solle man nicht durch die laufenden Betriebsausgaben, sondern durch eine Anleihe aufbringen. Die Vorlage ging schließlich an dieselbe Kommission, der bereits die erste Postvorlage überwiesen worden ist.

Bei der nunmehr folgenden ersten Lesung des Telegraphenwegegesetzes teilte Staatssekretär v. Boddie mit, daß seit Donnerstag Abend die neueregerichtete direkte telegraphische Ver-

Sinnsprüche.

Mad' Dich vertraut mit dem Gedanken,
Daß doch das Beste kommen muß,
Und laß in Trübsinn hin zu franten,
Wird Dir das Dasein zum Genuß.
Th. Fontane.

Das ist der Fluch, daß zur Erlösung Allen
Die Gebeiten als Opfer müssen fallen.
Wilhelm Zimmermann.

Der Traum vom Golde.

Roman von Ormanos Sandor.

(10. Fortsetzung.)

Die beiden Damen waren gegangen. Mit unruhiger Hast durchquerte der junge Arzt das stille Zimmer. Wie war ihm nur so sonderbar! Schon als er dem eigenartig schönen, charaktervollen jungen Mädchen wiederholt in ihrem Vaterhause begegnet war, hatte sie einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht. Wider seinen Willen hatte er sich seit dem oft in Gedanken mit ihr beschäftigt. Als sie aber soeben da vor ihm gestanden, hatte er empfunden, daß von ihren Augen eine Macht auf ihn ausgehe, der er unterliegen werde, wenn er sich nicht mit aller Kraft dagegen wehre.

„Ich muß es abschütteln!“ sagte er dumpf. „Die Liebe paßt nicht in mein Leben, und es wäre ja auch eine hoffnungslose Liebe!“

Eine hoffnungslose Liebe! Vielleicht hätte Hermann Kronen anders gedacht, wenn er in Thoras Seele hätte hineinsehen können. Sie schloß die ganze Nacht kein Auge. Mitten unter den Bildern, die ihre erregte Phantasie ihr verzauberte, überleuchtete das bleiche, interessante, ausdrucksvolle Gesicht des jungen Arztes.

Wenn Botho Sellen so angesehen und wenn Botho Sellen so gedacht hätte!

Sie schüttelte energisch den Kopf, wie um ihre Gedanken zu verneinen. Welcher Vergleich paßte auf diese beiden Männer!

VII.

Im Bureau des „Hamburger Hofes“ schlug die elektrische Glocke an.

„Die Herrschaften auf Nummer sieben bis neun

wünschen die Rechnung, geben morgen abzureisen“, tönte es durch das Sprachrohr herunter.

In demselben Augenblick trat eine tiefverschleierte junge Dame an das Fenster des Portiers.

„Ich wünsche Frau Grebe aus Kalluta zu besuchen“, sagte sie. „Welches Zimmer bewohnt die Dame?“

„Nummer sieben!“ Der Portier winkte einem Groom heran. „Führe die Gnädige nach Zimmer Nummer sieben!“ befahl er demselben.

Der kleine Livierier sprang der Dame voran leichfüßig die breiten Treppentufen empor.

„Darf ich Sie anmelden, gnädige Frau?“ fragte er, oben angelangt.

Thora — sie war es — zögerte eine Weile, dann zog sie ihr Portefeuille aus der Tasche und gab dem kleinen eine Karte. Gleich darauf öffnete der Groom die breiten Flügeltüren.

„Die gnädige Frau lassen bitten!“

Mistress Grebe aus Kalluta weckte mit ihren beiden schmerzhaften und achtzehnjährigen Töchtern seit ungefähr drei Monaten in Hamburg auf Besuch.

Die Dame war eine Kröte. Ihr Gatte, ein geborener Hamburger, hatte in Kalluta ein Firm- und Exportgeschäft. Sie machte mit ihren Kindern lediglich eine Vergnügungsfahrt. Im ganzen waren sie bereits neun Monate unterwegs; sie hatten Italien, Frankreich und die Schweiz bereist und waren endlich auf längere Zeit nach Hamburg gekommen, um die hier lebenden Verwandten des Herrn Grebe zu besuchen.

Schon seit ihrer Ankunft in Hamburg suchten sie eine Gesellschaftin, welche sie nach Indien begleiten sollte. Es hatten sich auch verschiedene junge Mädchen für die Stelle gemeldet, von denen aber keins vor den kritischen Augen der drei Damen Gnade gefunden hatte.

Mistress Grebe mochte in ihrer Jugend recht hübsch gewesen sein; jetzt — sie stand vielleicht im Anfang der vierziger Jahre — war sie total verbüßert. Ihre Töchter waren weder schön, noch anmutig. Das Gesicht der ältesten war zwar nicht geradezu häßlich, ein gewisser pikanter Ausdruck ließ die Unregelmäßigkeit der Züge verzeihen, — aber in den dunklen, geschlossenen Augen der jungen Dame lag etwas Entsetzliches, etwas, das unheimlich berührte und dem jugendlichen Antlitz einen unangenehmen Anschnitt gab.

„Sie sind uns sehr warm empfohlen worden, Fräulein“, sagte Mistress Grebe langsam mit fremdartigem Anschlag. „Sprechen Sie auch gut englisch und sind Sie musikalisch?“

„Ich spreche englisch wie meine Muttersprache und habe eine gute musikalische Ausbildung erhalten“, erwiderte Thora. „Auch in allem andern glaube ich Ihren Ansprüchen gerecht werden zu können.“

„Wollen Sie nicht den Schleier ablegen?“ fragte Mistress Grebe, die älteste Tochter.

Thora schlug das dicke Kreppgewebe, das ihre Züge verhüllte, zurück. Ein unbehagliches Gefühl beschlich sie, als sie die forschenden Blicke der drei Damen auf ihrem Gesicht ruhen sah.

Sie haben einen ganz südländischen, ich möchte sagen: spezifisch indischen Typus“, sagte Mistress Grebe.

„Ganz indisch!“ wiederholte Mistress Grebe. „Aber das ist Nebensache. Also Sie beherrschen wie ich höre, vollständig drei Sprachen, sind musikalisch und haben alles in allem eine sehr gebiegene Bildung. Sie würden also eine geeignete Gesellschaftin für meine Töchter sein. Wären Sie bereit, gleich morgen mit uns abzureisen?“

„Ich stehe zu jeder Zeit zu Ihrer Verfügung, gnädige Frau“, antwortete Thora einfach.

„Sie waren noch nicht anderweitig in Stellung?“ fragte Mistress Grebe lauernd.

„Nein; dies würde das erste Engagement sein, das ich annehme“, erwiderte Thora.

„Sie sehen eigentlich gar nicht aus wie eine Gesellschaftin“, lächelte Mistress Grebe. „Aus welchem Grunde, — wenn ich fragen darf, — wünschen Sie eine Stellung im Auslande?“

„Familienverhältnisse halber.“

„Ach so! Wohl ein Geheimnis?“

„Aber das ist ja gar nicht unsere Sache, Alice“, sagte Mistress Grebe unwillig. „Wenn wir eine deutsche Dame mit nach Kalluta nehmen wollen, so ist es Zeit, daß wir uns entschließen, und dieses Fräulein entspricht scheinbar ganz unseren Wünschen. Wir gewähren Ihnen freie Reise, freie Station und jährlich nach demselben Silbe fünfzehnhundert Mark Gehalt. Zu ihm haben Sie bei uns nicht viel zu müssen und vorlesen, mit meinen Töchtern mäßigen und meiner Jüngsten hier, Mistress Grebe, einige Unterrichtsstunden erteilen. Einigen kleinen häuslichen Handreichungen würden Sie sich hin und

wieder auch nicht ganz entziehen können. Sind Sie damit einverstanden?“

„Vollkommen“, entgegnete Thora, „ich selber stelle keine Bedingungen als die, meiner Bildung entsprechend behandelt zu werden.“

„Also wäre die Sache abgemacht. Morgen fahren wir nach Kalluta. Sie können gleich mit uns fahren, oder auch erst am Bord des Dampfers „Kalluta“ mit uns zusammentreffen.“

„Ich würde das letztere vorziehen“, sagte Thora nachdenklich.

„Wie Sie wollen! Also au revoir! Hoffentlich wird es Ihnen gut bei uns gefallen!“

Thora verbogte sich leicht gegen die Dame; sie empfand es doch wie eine Befreiung, daß diese Vorstellung vorüber war und sie sich nach einigen Abschiedsworten zurückziehen konnte.

Draußen zog sie wieder den dichten Schleier über ihr Gesicht, und auf der Straße nahm sie eine Droschke.

„Du warst ja furchtbar rasch mit deinem Entschluß, das Mädchen zu engagieren“, sagte Alice misshütig zu ihrer Mutter, als Thora gegangen war.

„Gewiß, weil mir das Mädchen gefiel“, entgegnete die Dame.

„Mir gefiel sie aber nicht. Was soll solche anspruchsvolle Schönheit bei uns im Hause?“ lautete die verbitterte Erwiderung.

„Woher weißt du, daß sie anspruchsvoll ist?“ fragte Mistress Grebe. „Ich meine im Gegenteil, sie sah sehr bescheiden aus.“

„Eine derartige Schönheit wird nie in die bescheidene Stellung zu drängen sein, die ihr gebührt“, tadelte die Mistress. „Sie wird uns stets überstrahlen. Nichts Unflügeres kommt es dir thum, als eine schöne Gesellschaftin für uns engagieren, Mama!“

„Aber sie hatte etwas so Liebes in ihren Augen“, wandte Claire, die etwas bescheidene Jüngste, ein.

Alice murmelte etwas Unverständliches vor sich hin. Mistress Grebe aber schüttelte gleichgültig den Kopf, nahm das Buch, welches sie vorhin bei Thoras Eintritt aus der Hand gelegt hatte, in jeder auf und vertiefte sich von neuem in dessen Lektüre.

(Fortsetzung folgt.)

bindung nach dem südwestafrikanischen Schutzgebiet eröffnet sei und tadellos funktioniere. Abg. Benzmann von der Freisinnigen Volkspartei richtete eine scharfe Kritik gegen die Bestimmungen der Vorlage, welche einen Eingriff in das Eigentumsrecht enthielten. Die Vorschläge der Postverwaltung ständen mit den gesetzlichen Bestimmungen über das Entgeltungsverfahren in krassem Widerspruch. Nach kurzen Erwiderungen des Staatssekretärs v. Podbielski und des Direktors vom Reichspostamt Sydow wurde die weitere Beratung der Vorlage vertagt.

Der Reichstag beendete am Sonnabend die erste Beratung des Telegraphenweggesetzes. In der Debatte, an der sich außer dem Staatssekretär v. Podbielski die Abgeordneten Singer, Stephan-Beuthen, Haffs, Schrader und Siemens beteiligten, wurden auch von den sich freundlich zur Vorlage stellenden Parteien lebhaft Bedenken gegen die Fassung des § 6 erhoben, welcher Bestimmungen über den Schutz von telegraphischen und Fernsprechanlagen gegen die Einwirkung späterer privater Verkehrsanlagen enthält. Die Vorlage ging an dieselbe Kommission, welcher die Postnovelle und die Vorlage, betreffend Neuordnung der Fernsprechanlagen überwiesen worden ist. Am Montag stehen Rechnungssachen, das Fleischschutzesgesetz und die Gewerbeordnungsnovelle auf der Tagesordnung.

Der Reichstag begann am Montag die erste Beratung des Fleischschutzesgesetzes. Die agrarischen Redner aus den Reihen des Zentrums und der Konservativen Gerstenberger und Graf Kinkowitz sowie auch der nationalliberale Agrarier Sieg wandten sich gegen die Bestimmungen der Vorlage hinsichtlich der Behandlung ausländischen Fleisches und ausländischer Fleischfabrikate. Graf Kinkowitz, der den amerikanischen Fleischwaren allerlei Schlimmes nachsagt, machte dem Bundesrat den Vorwurf, daß er sich von der Leitung des Auswärtigen Amtes habe bestimmen lassen, die agrarischen Interessen hintanzusetzen. Staatssekretär Graf Podbielski führte aus, zur Untersuchung ausländischer Fleischpräparate in Büchsen gebe es keine brauchbare Methode. Ein gänzlich Verbot der Einfuhr sei unmöglich aus politischen Gründen und im Interesse der Volksernährung. Der Sozialdemokrat Wurm trat für internationale Regelung der Fleischbeschau ein. Abg. Benzmann (Fr. Sp.) betonte die Notwendigkeit, dem Volke gesundes und billiges Fleisch zu liefern und empfahl eine bessere Ausbildung der Veterinärärzte. Im Interesse der Volksernährung dürfe man der Einfuhr ausländischen Fleisches keine Schwierigkeiten bereiten. Manche Bestimmungen der Vorlage enthielten unnütze Belastigungen, insbesondere die Vorschriften über die doppelte Fleischbeschau bei der Hauschlachtung.

Im Abgeordnetenhaus hat in der zweiten Sitzung vom Freitag die Kanaldebatte ihren Fortgang genommen. In der fünfstündigen Sitzung schon ausgefüllt durch die Reden der Kanalgegner, des freikonservativen Abg. Stengel und des Abg. Gothein von der Freisinnigen Vereinigung. Für den Kanal sprach der westfälische Zentrumsgewählte Herold. Dazu kamen noch Reden der Minister Miquel und Thiel. Die Debatte wird voraussichtlich auch am Sonnabend noch nicht zum Abschluß kommen, sondern mindestens noch den Montag in Anspruch nehmen. Alsdann sollen am Dienstag die Initiativanträge inbetracht des Schulwesens zur Verhandlung kommen.

Wesentlich gespannt war man auf das Auftreten des Ministers v. Miquel, insbesondere darauf, ob derselbe nach den scharfen Provokationen in der Rede des Abg. Grafen Kanitz gegen die Regierung sich mit seinen bisherigen Freunden von der Rechten entsprechend auseinanderzusetzen werde. Solches geschah aber nicht. Herr v. Miquel meinte, alle Redner hätten sehr objektiv gesprochen. Er selbst sprach dann so gelassen und scherzend, als ob es sich um eine Vorlage zweiten Ranges handelte, auf deren Annahme die Regierung nicht gerade einen entscheidenden Wert legt. Die Konservativen, welche vielleicht ein Kreuzdonnerwetter erwartet hatten, schmunzelten sehr zufrieden mit der Rede. Sie hatten, wie man wahrnahm, den Eindruck, daß der Minister zwar die Annahme der Vorlage wünsche, aber auch nicht unglücklich sein würde, wenn die Vorlage fällt. (Wie man erzählt, ist Herr v. Miquel selbst lange Zeit Gegner des Mittelkanals gewesen und hat sich erst dem bestimmten Wunsch des Kaisers zur Befürwortung des Kanalprojekts gefügt.) Minister Thiel antwortete lediglich dem Abg. Gothein, dem er allerdings in schlagender Weise viele groben tatsächlichen Unrichtigkeiten nachwies.

Die Reden bei der Weiterberatung der Kanalvorlage am Sonnabend hielten wenig Bemerkenswertes. Die Einrichtung der Rednerliste, die Reihenfolge nach Maßgabe der Verlosung zu bestimmen, wirkt bei einer so großen mehrtägigen Debatte überaus nachteilig ein. So sprach vom Zentrum am Freitag der Abg. Herold, auf der Rechten der Redner für den Kanal, tatsächlich gegen den Kanal. Der Abg. Schwarz vom Zentrum sprach am Sonnabend zwar für den Kanal, blieb aber für den größten Teil des Hauses unverständlich. Abg. Graf Strachwitz, ein Erzagrarier aus dem Zentrum, brachte das sonderbare Argument, daß, je mehr Millionen für den Kanal ausgegeben würden, um so schwieriger es dem Reichstag sein werde, für die Marine erhöhte Opfer zu bringen. Der nationalliberale Abg. von der Borch trat entschieden für den Kanal ein. Seine mehr akademische Rede litt aber unter dem schnellen Tempo der Sprache, zu dem er offenbar durch die späte Stunde veranlaßt wurde.

Die Verhandlung wird auch am Montag nicht zum Abschluß kommen. Zunächst stehen auf der Rednerliste: Abg. Benschel (konf.) gegen, Abg. Walbrecht (natl.) für, Abg. Gamp (freikons.) gegen, Abg. Richter (frei.) für u. s. w. Auch der Handelsminister wird, wie man annimmt, noch das Wort ergreifen.

Der vierte Tag der Kanaldebatte führte am Montag auch den Handelsminister auf den Plan. Derselbe schlug kräftigere Töne an als seine Minister-

kollegen an den vorhergehenden Tagen und erregte dadurch den Zorn auf der rechten Seite, insbesondere als er aufforderte, nicht Sonderinteressen entgegen zu lassen. Die Ablehnung würde ein ihm er Schlag sein gegen die ganze wirtschaftliche Entwicklung von den vier Rednern aus dem Har, welche am Montag zum Worte kamen, fanden er konservativ: Abg. Benschel (gegen) und der nationalliberale Abg. Walbrecht (für) wenig Gehör im Hause. Abg. Gamp hielt eine heftige Philippika gegen die Vorlage in erregtem Tone. Dabei bemerkte er auch beiläufig, daß man auf ihn als vorragenden Rat im Handelsministerium 1894 in Bezug auf seine Abstimmung zu russischen Handelsvertrag habe in verfassungswidriger Weise einwirken wollen. (Beifall hatte Abg. Gamp bald darauf seinen Abschied aus dem Reichstag genommen.) Abgeordneter Gamp brachte eine große Menge von Behauptungen gegen die Vorlage hinterher durch einander vor und kündigte alsdann als Redner den Abg. Richter an, der, wie er meinte, nach seiner Haltung im Jahre 1894 auch ein Gegner der Kanalvorlage sein müsse.

Der Abg. Richter markierte hierauf in seiner Rede den Unterschied der jetzigen Vorlage von derjenigen von 1894 und that dar, warum er gerade von seinem Standpunkt von 1894 zur Befürwortung dieser Vorlage gelangen müsse. Die Rede des Abg. Richter, der das Haus ungeteilte Aufmerksamkeit schenkte, nahm die Rede des Abg. Grafen Kanitz zum Mittelpunkt der Kritik. Redner zergliederte die Gründe, welche gegen die Kanäle überhaupt und gegen die Vorlage insbesondere angeführt werden, im einzelnen, erörterte dabei auch die finanzielle Seite und wies die falschen Behauptungen von der Schädigung der Landwirtschaft eingehend zurück. Große Sympathie erwarb der Redner, als er die tatsächlichen Mißgriffe des Landwirtschaftsministers in der Befürwortung der Kanalvorlage und die fähige Verteidigung des Ministers v. Miquel schilderte und die Lage begründete, daß er, dies mal Regierungspartei, sich doch die Rolle einer solchen leichter und bequemer gedankt habe. Redner führt auch aus, daß die Autorität der gegenwärtigen Minister durch die Ablehnung der Kanalvorlage gegenüber ihren eigenen Beamten, dem Publikum und den Kontrahenten über die Garantieleistung unheilbar erschüttert sein würde. Der Kanalbau sei längst keine bloße Zweckmäßigkeitsfrage, sondern eine politische Kraxenprobe darauf, ob die agrarische Reaktion im Stande sei, jeden wirtschaftlichen Fortschritt zu hemmen. Gelingen dies, so habe man auch von den Handelsverträgen nicht das Mindeste mehr zu hoffen. Dann sei Breuners am Ende dieses Jahrhunderts nicht „unter dem Zeichen des Fortschritts“, sondern des Rückfalls.

(Selbst und politische Nachrichten.) Nach dem „Schwab. Merkur“ werden an der in den ersten Septembertagen auf dem Cannstatter Geleitzplatz bei Stuttgart stattfindenden Kaiserparade u. a. der Kaiser von Österreich, der Kaiser von Sachsen, der Prinzregent von Bayern und der Großherzog von Baden teilnehmen. — In der Kommission zur Vorberatung des Segenworts über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe führt der Abg. Baffmann (natl.) den Vorschlag, sein Stellvertreter ist der Abg. v. Arnswaldt-Hardenhoff (Welfe). Ein zweites nationalliberales Mitglied der Kommission ist der Abg. Franzus. — In Bogen ist der Vorstehende des Rheinischen Bauernvereins Graf Loß gestorben. — Im Lustgarten zu Potsdam fand Freitag vormittag die Vorstellung der Leibkompanie, sowie der 4., 8. und 12. Kompanie des 1. Garde-Regiments vor dem Kaiser statt. — Wie die „N. N. Zeitg.“ hört, ist der Gesandte in Tanger, Freiherr Schenk zu Schweinsberg, in den einseitigen Aufstand getreten. — Der Gesandte Freiherr v. Heyking wird nach Ablauf des neunmonatigen Urlaubs, den er zur Wiederherstellung von einem schweren Falscheiden erhalten hat, den durch Verlegung des Freiherrn v. Ketteler nach Peking freigeordneten Posten des Gesandten in Mexiko übernehmen. — Der Anschluß von Swakopmund und damit Deutsch-Südwestafrika an das Welt-Telegraphennetz ist erfolgt. — Das „Vossische Bureau“ verbreitet folgendes Dementi: Einzelne Zeitungen bringen Nachrichten über Reisen des Kaisers nach Monaco und Egypten, welche angeblich in diesem Jahre bevorstehen sollen. Diese Nachrichten beruhen auf Erfindung. — Infolge der vermehrten Einstellung von (160) See-Offizier-Abspiranten beschloß die Marineverwaltung den Bau einer eigenen Seeakademie in Kiel. — Der Kreuzer „Kormoran“ stieß am 24. März infolge eines Wirbelwindes auf ein Riff nördlich von Neopommern, kam jedoch mit geringem Materialschaden wieder los. Das Schiff ist nicht led, die Maschine nicht defekt und die Mannschaft unverletzt. Der „Kormoran“ traf am 15. April in Wisbaden ein und dampfte heute nach Sydnay weiter. — Die „Times“ melden aus Peking von gestern: Die deutsche Truppenabteilung hält sich aus noch immer befestigt. Die sofortige Abberufung derselben wurde widerrufen, da ein zu früher Rückgang mißbräuchlich werden könne. Die von China vorgeschlagenen Maßregeln, die feindliche Stimmung in Schantung zu bekämpfen, sind noch unzulänglich.

(Eine Warnung an die Beamten.) Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Einige von Beamten des Reiches und Preußens gebildete Vereine haben eine bedauerliche bedenkliche Haltung angenommen. So fern auch der Regierung die Absicht liegt, den Beamten die Bildung von Vereinen und Gesellschaften zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, zur Hebung der geistigen und sittlichen Ausbildung der Mitglieder und zur Förderung der Standesinteressen zu verhelfen oder deren Petitionsrecht zu beschranken, so müsse doch von den kaiserlichen und königlichen Beamten erwartet und verlangt werden, daß sie die Schranken innehalten, welche durch den geleisteten Eid und die amtliche Stellung gegeben sind. Die Teilnahme an Vereinen, welche hiermit in Widerspruch stehende Be-

strebungen verfolgen und insbesondere beachtlichen, durch maßlosen Zusammenstoß von Vereinsmitgliedern einen Druck behufs Durchsetzung der Forderungen auf die vorgesetzten Behörden zu üben, ist, wie die Beamten bei objektiver Prüfung selbst einsehen müssen, für sie nicht statthaft. Die kaiserlichen und königlichen Beamten werden, wie die Regierung zuversichtlich vertraut, auch ohne daß sie von den vorgesetzten Behörden auf die Unzulässigkeit eines solchen Verhaltens besonders aufmerksam gemacht werden, sich von derartigen Bestrebungen fernhalten und sich das Bewußtsein der Beamtenpflicht von der Teilnahme an denselben nicht ohnehin bewahrt hat, zukünftig die bezeichneten Vereine meiden und die betreffenden Fachorgane nicht weiter durch Beteiligung an denselben fördern. Niemals mehr als in der gegenwärtigen Zeit, wo die Umsturzpartei an den Grundfesten des Vaterlandes zu rütteln sucht, ist dies eine der obersten Pflichten aller öffentlichen Beamten; sie müssen als Ehrenpflicht erkennen, in dieser Richtung der königstreuen Bevölkerung ein Vorbild zu sein.

Ausland.

Frankreich.

— (Drehfus.) Der „Gclair“ veröffentlicht einen amtlichen Bericht des Kommandanten der Gellinsin, Deniel. Dieser schreibt, er habe am 30. Oktober 1898 einen Brief von Drehfus erhalten, worin dieser mit Selbstmord droht. Darauf wurde eine strenge Überwachung Drehfus angeordnet. Am 16. November wurde Drehfus mitgeteilt, daß der Kassationshof die Revision für zulässig erachtet und ihn zu Aussagen auffordere. Drehfus erwiderte, die Denkschrift über seine Auslagen werde höchstens 15 Zeilen umfassen. Drehfus erklärte ferner, er habe im Prozeß von 1894 Casimir Perier gebeten, die Öffentlichkeit anzuordnen. Casimir Perier habe dies unter gewissen Bedingungen bewilligt. Das Kriegsgericht beschloß aber trotzdem, die Verhandlungen geheim zu halten.

Italien.

— (Das Befinden des Papstes.) Der Professor Mazzoni stiftete Freitag in Begleitung des Dr. Lapponi dem Papste einen Besuch ab. Der Papst, der sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, überreichte Mazzoni als Zeichen seiner Anerkennung sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift und ernannte ihn zum Kommandeur des Georgordens. Gleichzeitig übergab er ihm ein von ihm selbst diktiertes Breve, in welchem er ihm für die ihm geleisteten Dienste seinen Dank ausdrückt. — Von anderer Seite wird jedoch im Gegenfatz zu diesen offiziellen Meldungen behauptet, daß das Befinden des Papstes ein schlechtes sei. Der Papst habe in der That schon aufgehört, zu regieren! Der eigentliche Papst sei Rampollo, der die Geschäfte mit einer aus Präfeiten der Kongregationen zusammengesetzten Kommission teile. Rampollo bestiehe auf der körperlichen Teilnahme des Papstes an der Krönungsmesse in St. Peter. Obwohl alle Vorbereitungen getroffen sind, ist es immer noch zweifelhaft, ob der Papst wirklich erscheint, da sein Schwächezustand unberechenbar ist.

Der Papst wohnte am letzten Sonntag in der St. Peterkirche dem Gottesdienst zur Feier des Jahrestages der Krönung bei. Eine gewaltige Menschenmenge, darunter auch viele Fremde, strömten seit dem frühen Morgen zum Dome; auf dem Petersplatz hielten königlich italienische Truppen die Ordnung aufrecht. Die feierliche Handlung begann um 11 Uhr. Unter Beisein der Prälaten, Bischöfe und Kardinäle trat der Papst aus dem Gemächern des Vatikan in die Kapelle des heiligen Sakramentes hinaus. Als der Papst, umgeben von Trägern mit Fächerwehren, unter einem Baldachin auf einem Sessel getragen im Hauptgigant erschien, wurde er mit lauten Kundgebungen begrüßt, die den Chorgesang „Tu es Petrus“ überlärten und anbauerten, bis der Papst unter dem Throne, der im Hintergrunde der Basilika innerhalb des Altars errichtet war, anlangte; hier nahm der Papst Platz inmitten der Chorstühle der Kardinäle, des diplomatischen Corps, des Patrizats und des Adels und wohnte daselbst auf dem Throne sitzend der feierlichen Messe bei, welche vom Kardinal Mazella unter Begleitung des Sängerkors geleitet wurde. Hierauf erteilte der Papst den Segen. Erneute begeisterte Zurufe begrüßten den Papst, als er gegen 11 Uhr die Peterskirche durch die Kapelle des heiligen Sakramentes verließ. Es herrschte eine vollkommene Ordnung. Das Aussehen des Papstes war vortrefflich, wie vor seiner Krankheit. Er schien sehr befriedigt über die ihm erwiesenen Huldigungen zu sein.

Westfalen und Rheinland.

* * * Camen. (Zur Erinnerung.) Die forschige Schlantheit des französischen Kaisers Napoleon I zeigte sich vor 90 Jahren wieder einmal in hellem Lichte und die Leichtigkeit des deutschen Michel ebenfalls. Am 17. April 1809 traf Napoleon in Donaueschingen ein, um schnell den Österreichern entgegen zu rücken und ihnen im Angriff zuvor zu kommen. Er richtete nun an die zu Donaueschingen versammelten bayerischen und württembergischen Truppen eine Proklamation, in der es hieß: „Ich bin nicht als Kaiser von Frankreich, ich bin nur als Beschützer eures Landes und des deutschen Bundes in eurer Mitte. Kein Franzose ist unter euch; ihr allein sollt die Österreichern schlagen.“ Wahrscheinlich ein seltsames und trauriges Schauspiel: Deutsche gegen Deutsche kämpfend unter dem persönlichen Oberbefehl eines Franzosen!

Am 18. April 1809 wurde der Burggraf Friedrich II von Nürnberg vom deutschen Kaiser Siegmund feierlich mit dem Kurfürstentum Brandenburg belehnt. Das geschah zu Konstanz gelegentlich des dortigen Konzils und war der kaiserliche Dank für die Unterstützung, welche Friedrich, nunmehr Kur- und Erzkanzler, beständig in Treue geleistet hatte. Er gehörte zu den wenigen deutschen Männern, welche in einem geeinigten Deutschland das Geis des Reiches erblickten und für dieses Ziel hat er sein Leben geweiht. Es ist bekannt, wie der Burggraf und Kurfürst gegen den unbändigen, an das Raub und Fehde-

wesen gewöhnten Adel schwere Kämpfe zu führen hatte und wie er schließlich doch die Trügigen, die Dinkows und Genossen, zu unterwerfen mußte.

Vor 40 Jahren, am 19. April 1859, kam es in der italienischen Freiheitsbewegung zur Entscheidung. Im Königreich Piemont, auf dessen Führung allein es bei der zu erlösenden Einheit Italiens vor allem ankam, hatten die Verarmungen und Kämpfungen gegen Österreich niemals aufgehört, allerdings hing alles von der Haltung Frankreichs ab. Wie auch an dieser Stelle bereits beschrieben, hatte die Neujaars-Ansprache Napoleon III. mit ihrer feindlichen Spitze gegen Österreich die Wöter aufgeschreckt und nun gewannen die Kämpfungen Sardiniens für Österreich Bedeutung. Während nun die übrigen Mächte, besonders England, durch ihre Vermittlung den Kriegsvorwand zu beseitigen suchten, beging Österreich den fast ungläublichen Fehler, am genannten Tage in brüster Weise von dem König von Sardinien die Abführung sofort zu verlangen. Und das brachte die Entscheidung: Sardinien erklärte den Krieg und die Franzosen rückten zur Hilfe gegen Österreich herbei. So begann der österreichisch-italienisch-französische Krieg.

Vor 100 Jahren, am 20. April 1799, fand die erste Aufführung von Schillers gewaltigem Drama „Wallensteins Tod“ statt und zwar in Weimar. War der Beifall bei den beiden kurz vorhergegangenen Teilen der Trilogie ein geteilter, so steigerte er sich bei dem dritten Teile zum Enthusiasmus und es trat einer jener in der Literatur seltenen Momente ein, wo der ganze Wert einer großen Dichtung von den Massen der Durchschnittsbildung augenblicklich empfunden wurde. Die ersten Auflagen der Dichtung fanden reißenden Absatz. Auch heute noch ist das Werk, vielleicht das reifste und tiefste Schillersche Werk, von durchschlagender Wirkung auf den Leser und auf der Bühne.

Camen. (Stadtvorordnetenversammlung.)

In der am Samstag abend abgehaltenen Stadtvorordnetenversammlung, welche von Herrn Sanitätsrat Dr. Hammacher geleitet und in welcher der Magistrat durch Herrn Bürgermeister von Wasse vertreten wurde, gelangte folgendes zur Beratung und Beschlußfassung. Der Ausbau des Klosterweges sowie die Ausbesserung verschiedener Straßen und Wege wird beschlossen. 2. Die Pflasterung eines Teiles der Weststraße, Weisstraße und Kirchstraße soll ausgeführt werden. Beigleich der geraden Durchführung des Klosterweges wurde der Magistrat ersucht, ein geeignetes Projekt ausarbeiten zu lassen und dieses dem Kollegium vorzulegen. 3. Das Dach des Rathauses bedarf der gänglichen Renovation, wofür die Kosten vom Kollegium bewilligt werden, und ebenso wird 4. die Bormahme verschiedener baulicher Änderungen im Rathause genehmigt. 5. Die Anlegung eines Trottoirs am Bahnhofszufuhrweg wird mit Rücksicht auf den Neubau des Rathauses bis auf weiteres vertagt, dagegen soll die Ueberbrückung daselbst ausgeführt werden. 6. Die Kommunalfeuerwehr zweier Eingepfarrten werden niedergeschlagen. 7. Der freiwilligen Turner-Feuerwehr werden zur Beschaffung neuer Alarm-Instrumente 120 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt. 8. Dem Kleinfindersverein wird für das Jahr 1899 eine Beihilfe von 200 Mk. gewährt. 9. Für jedes die Trösterkasse besuchende einheimische Kind soll für das laufende Jahr aus der Stadtkasse eine Beihilfe von 15 Mark gezahlt werden; es ist dieses derselbe Betrag, den die Stadtkasse auch für die Kinder der Elementarschulen an die betr. Schulkassen zahlt. 10. Eine längere Debatte entspann sich sodann über die Wasserfalamität in der Stadt. Die mit der Stadt Luna gepflogenen Verhandlungen haben zu keinem Resultat geführt. Es wurde daher beschlossen, gegen Luna sofort kläglich vorzugehen und zunächst die Genehmigung zu erwirken, mit der Abfuhrung auf unterliegende Kosten sofort beginnen zu können. 11. Für die Errichtung einer Bismarckssäule auf der Wilhelmshöhe bei Luna wird aus der Stadtkasse ein Zuschuß von 500 Mk. bewilligt. 12. Wurde von dem Stand der Prozeßsache Marfmann contra die Stadt Mitteilung gemacht und 13. Wurde Mitteilung gemacht, daß Herr Dr. med. Benzmann die Wahl zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Kollegiums angenommen hat und 14. wurde mitgeteilt, daß einige Erinnerungen bei Gelegenheit der Spargelrenovation ihre Erledigung gefunden haben. 15. Der Verkauf zweier Spargelhäuser an den Bauunternehmer Heinrich Sandner zu Dortmund zum Preise von 24000 Mk. wird genehmigt. 16. Der Antrag des Herrn Abel auf Ankauf eines Ackergrundstücks wird vorläufig vertagt. Eine Kommission bestehend aus den Herren Grevel, Ebginghaus und Hofius wird gewählt, welche das Grundstück besichtigen und Bericht erstatten soll, ob der gebotene Kaufpreis als angemessen zu betrachten ist.

! Camen, 19. April. (Turnerfeuerwehr.) In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der Turnerfeuerwehr wurde anstelle des verstorbenen Herrn R. Rumpff dessen Bruder Herr Heinrich Rumpff zum zweiten Hauptmann gewählt. Seine langjährige Tätigkeit als Feuerwehrmann, seine Tätigkeit, Ruhe und Besonnenheit bürgen dafür, daß er seinen Posten voll und ganz ausfüllen wird. Für ihn wurde Herr Fr. Rebenbaum zum ersten und für diesen Herr G. Freischläger zum zweiten Stellvertreter gewählt. Wäre die Wahl der Wehr zum Segen gereichen. — Nachdem die Stadtvorsetzung der Wehr neue Alarm-Instrumente bewilligt hat, sollen 16 Weidestelle eingerichtet werden, deren Inhaber nachhören bekannt gegeben werden sollen.

* Camen, 19. April. Die erste Versammlung der Ganturbarie des neugebildeten, Westfalen und Lippe umfassenden Villa Kreises der deutschen Turnerschaft, fand in voriger Woche in Hamm statt. Es wurden in der städtischen Turnhalle praktische Übungen vorgenommen, und zwar Anmarsch und Offenabübungen für das Kreisturnfest, das vom 24 bis 26. Juni in Bochum abgehalten werden wird. Danach erfolgte die Durchführung der Sonderverordnungen für das Kreisturnfest. Die abgehaltene beratende Versammlung beschäftigte sich vorzugsweise mit Angelegenheiten des Kreisturnfestes und der Feststellung der Wettordnung, die bei demselben in Anwendung kommen soll. Zu Ehren der Gäste hatte der Tuerverschein Hamm einen Kommerz veranstaltet, der einen glänzenden Verlauf nahm und von der hervorragenden Leistungsfähigkeit des festgebenden Vereins Zeugnis ablegte.

* Camen. Der Gefäß- und Nahrungsausschuss für Camen und Umgegend beschäftigt zu

affen eine Sozial-Ausstellung, verbunden mit Gratifikation von Blumen, Enten, Hühnern, Kaninchen und Hühnern, sowie von auf die Geflügelzucht Bezug habenden Gegenständen, am Sonntag den 19. April. Der Vorstand des allgemeinen Anspargvereins zu Bochum hat unter dem Namen des Monats am 18. d. d. eine Petition gegen den Entwurf betreffend die Abänderung des Invalidenversicherungsgesetzes abgeben lassen.

*** Gamen, 19. April. (Wie viel Bergleute verunglückt?)** Die „Stat. Korresp.“ beantwortet diese Frage wie folgt: In den unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Bergwerkbetrieben und Aufbereitungsanstalten Preussens waren 1897 im ganzen 415 638 Arbeiter beschäftigt. Von diesen verunglückten tödlich 883 = 2,12 vom Tausend, d. i. je einer von 417 Mann, während im sechsjährigen Durchschnitt 1887/97 jährlich 792 Mann = 2,20 vom Tausend, d. i. je einer von 456 Arbeitern, ums Leben kamen. Unter den Asten des Bergbaues steht die Braunkohlengewinnung mit der verhältnismäßig höchsten Verunglückungsziffer obenan. Von den hier im Berichtsjahre beschäftigten 33 020 Arbeitern wurden 78 = 2,36 vom Tausend getötet, d. i. je einer von 423 Mann gegen 58 = 2,01 vom Tausend, d. i. je einer von 499 Mann im dem betreffenden sechsjährigen Durchschnitt. Mit einer fast gleich hohen Ziffer folgt der Steinkohlengrabenbau, bei welchem von 303 370 Arbeitern 714 = 2,35 vom Tausend verunglückten, d. i. je einer von 425 Mann, gegen 643 Mann = 2,52 vom Tausend, d. i. je einer von 396 Mann, welche in gleichem sechsjährigen Durchschnitt ums Leben kamen. Ein weniger ungünstiges Bild zeigt die Gewinnung anderer Mineralien (Mineralsalze und Steine). Hier endeten von 14 277 Arbeitern 23 durch Verunglückung = 1,61 vom Tausend, d. i. je einer von 621 Mann, während im fraglichen Durchschnitt 22 Mann = 1,83 vom Tausend, d. i. je einer von 546 Mann, getötet wurden. An letzter Stelle, mit der niedrigsten Verunglückungsziffer, erscheint der Erzbergbau, bei welchem 64 971 Arbeiter beschäftigt wurden. Hier kamen 68 ums Leben oder 1,05 vom Tausend, d. i. je einer von 955 Mann gegen 70 Mann = 1,06 vom Tausend, d. i. je einen von 939 Mann, im Durchschnitt der Jahre 1888/97.

*** Gamen, 19. April. (Zur Gastpflicht der Hausbesitzer.)** Die Frau eines Koblenzer Briefträgers fiel im Winter 1896 bei plötzlich eingetretenem Glatteis auf dem Bürgersteig und erlitt einen Armbruch und eine Schulterverletzung. Das Reichsgericht verurteilte den betreffenden Eigentümer zur Vergütung der Heilkosten, einer jährlichen Rente von 480 Mk. bis zum 70. Lebensjahre der Invalidin und zur Tragung der Kosten von 1700 Mk. Die Briefträger-Frau ist jetzt 50 Jahre alt.

*** Oberaden, 19. April. Das diesjährige Schützenfest soll am 1. und 2. Juli gefeiert werden.** Ferner wird, laut Beschluss der Schützenversammlung vom Sonntag, die Kapelle des Bismarckbataillons Nr. 16 in Stärke von 25 Mann erscheinen. Also für eine schneidige Kapelle wäre bereits Sorge getragen. Dafür daß die übrigen Vorbereitungen ebenfalls in die besten Wege geleitet werden, wird unsere thätige Schützenleitung schon nach Kräften sorgen. Richtig ist aber, daß alle Schützenbrüder und -schwestern ihn thätig unterstützen.

*** Kaiseran, 19. April. Der Turnverein „Germania“** hielt am Sonntag, den 16. d. M. eine Generalversammlung ab. Nach Zahlung der Beiträge ging man zur Festsetzung über. Es wurde beschlossen, das diesjährige Stützungsfest am 30. Juli zu feiern und zwar in folgender Weise: Am Samstag Abend Bierkommers unter den Mitgliedern. Sonntag mittags 12 Uhr, Aufstellung des Festzuges, Sonntag um 3 Uhr Beginn des großen Preis- und Ehrenpreisturnens. Es werden 21 Preise ausgesetzt und zwar sollen diese bestehen in wertvollen silbernen Medaillen. Ferner wurde beschlossen, alle Vereine von nah und fern einzuladen. Sodann wurde einstimmig die Musik des Herrn Kapellmeisters Weigand übertragen. Hiernach fand Aufnahme neuer Mitglieder statt. Es wurden im verflossenen Vierteljahre 15 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Zahl der Mitglieder 100 übersteigt. Sodann wurde bekannt gegeben, daß die Turnstunden in der Woche 2 mal abgehalten werden und zwar, am Mittwoch und Samstag Abend von 8—10 Uhr. Hiernach wurde noch ein fähiger Preisrichter ernannt, wobei manches gute Wort gesprochen wurde. Mit einem „Gut Heil“ auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde die Versammlung geschlossen. Wir wünschen dem Verein ferneres Gedeihen, blühen und Gedeihen! „Gut Heil!“

*** Königsborn, 18. April. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Königsborn** wurde der Bericht und die Bilanz genehmigt, die Entlastung erteilt und eine Dividende von acht Prozent, sofort zahlbar, beschlossen. Auf Anfrage teilte der Vorstand mit, daß im Monat März ein Ueberschuß von 91 367 Mk. erzielt sei und die Ausschüttung für das laufende Jahr mindestens so gut wäre, wie im abgeschlossenen, nachdem die im Februar aufgetretene Betriebsstörung beseitigt sei.

*** Fortmund, 17. April. Die Stadtverordneten** nahmen zur Kanalvorlage folgende, dem Magistrat zu überweisende Resolution an: Das Stadtverordneten-Kollegium ersucht den Magistrat, sich an die beiden Häuser des preussischen Landtages zu wenden und in Uebereinstimmung mit einer Eingabe des Ausschusses des Rippes-Vereins vom 16. März 1899 zu erklären: 1. Die städtische Vertretung von Dortmund tritt für eine Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit der Elbe nach dem Vorschlage der Staatsregierung ein. 2. Die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit dem Rhein ist auf billigere und zweckmäßigere, das Landeskultursinteresse besser fördernde Weise durch Kanalisierung der Rippe zu erreichen. 3. Der Landtag wolle beschließen, diese Kanalisierung entweder auf Kosten des Staates auszuführen oder der Provinz Westfalen zu überlassen.

*** Dortmund, 18. April. (Zusammenstoß.)** Montag morgen karambolierte auf der Kaiserstraße das Gefährt des Sanitätsrats Dr. Morsbach mit einem Motorwagen des Straßenbahns durch, daß die Weiche an der Kaiserstraße nicht rechtzeitig umgestellt war. Bei dem Zusammenstoß wurde der Wagen des Dr. Morsbach beschädigt, Dr. M. sowie der Kutscher entgingen der drohenden Gefahr.

*** Weifen, 17. April. (Neues Postgebäude genehmigt.)** Seitens der Königl. Oberpostdirektion ist die Genehmigung zur Erbauung eines neuen Postgebäudes nunmehr eingegangen. Die Inangriffnahme des Neubaus wird in der nächsten Zeit erfolgen und die Verlegung

des Postamts in das neue Gebäude im Herbst dieses Jahres stattfinden.

*** Lüdenscheid, 16. April. (Ertrunken.)** Der 13jährige Sohn der Eheleute Ferdinand Winter, Schüler der Quarta der Realschule, ging mit zwei Schulkameraden auf der Altenaerstraße spazieren. In der Nähe des Dahlenhauser Teiches wehte ihm der Wind seine Mütze vom Kopfe und führte dieselbe in den Kanal, der dem Rahmeyer Bach zufließt. Bei dem Zugreifen nach derselben verlor er das Gleichgewicht, stürzte in den Kanal und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die beiden in seiner Begleitung sich befindenden Knaben waren im ersten Schreck davongelaufen.

*** Varmen, 17. April. (Feuer im Theater.)** Freitag Abend 10½ Uhr brach im Stadttheater auf dem Schürboden infolge Kurzschlusses Feuer aus, welches jedoch von dem dort postierten Feuerwehrmann gelöscht wurde. Als der Rauch in den Zuschauerraum drang, wurde der eiserne Vorhang herabgelassen und die Vorstellung abgebrochen. Einige Frauen wurden ohnmächtig. Das Theater war stark besucht.

*** Düsseldorf, 17. April. (Vorsicht beim Biertrinken.)** Eine Frau in Baumberg hatte in das zum Gießen bestimmte Wasser Farbe geschüttet und ein damit gekochtes Ei ihrer siebenjährigen Tochter zum Essen gegeben. Nach dem Genuß des Eies klagte das Mädchen über heftige Schmerzen und starb, ehe noch ein Arzt eintreffen konnte. Die Farbe hat Gift enthalten und das Ei hatte zerbrochene Schale.

*** 19. April. (Erstickt.)** Die 13 Jahre alte Tochter des Malzfabrikanten Rüttemeyer sprang am Samstag Abend beim Spielen in der väterlichen Fabrik in einen Bottich, der in einen Trichter auslief. Hierbei verstopfte das Mädchen den Trichter mit den Füßen. Es wurde nach kurzer Zeit von dem nachfolgenden Malz vollständig vergraben. Als man das Mädchen mit großer Anstrengung herausholte, war es bereits erstickt.

*** Köln, 16. April. (Jugendgleisung.)** Auf der Strecke Köln—Bonn entgleisten in der Nähe der Station Hermülheim mehrere Wagen der Köln—Bonner Kreisbahn, nachdem kurze Zeit vorher an derselben Stelle eine Maschine zur Seite gefahren war. Einige Personen wurden leicht, ein bejahrter Herr schwer verletzt. Letzterer mußte dem Kölner Hospital zugeführt werden. Der Materialschaden ist erheblich.

*** Vermischtes.**

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich auf dem Dniepr ereignet. Ein großes Boot stieß bei überaus heftigem Winde mit dem Dampfer „Dymitri“ zusammen, geriet unter die Räder desselben und ging unter; sämtliche Insassen des Bootes, 23 an der Zahl, ertranken.

— Das verbesserte vierte Gebot. Für die Volksschulen in Rußisch-Polen hat auf Anordnung der Regierung das vierte Gebot jetzt folgenden Wortlaut: „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren und dem Monarchen und seinen Beamten Achtung und Gehorsam erweisen, auf daß Dir's wohlgehe und Du lange lebest auf Erden.“ Die Lehrer sollen darauf achten, daß das Gebot stets in dieser Form gesprochen wird.

— In Gremersdorf bei Grömmen brannte der Bismarck eines Hofbesizers nieder. Bei dem Brande kamen vier Menschen ums Leben; auch vieles Vieh verbrannte. Man vermutet Brandstiftung.

— Explosion in einem photographischen Atelier. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich in dem photographischen Atelier der Firma Knackstedt u. Nücher, Kunsthandlung für Lichtbild und Photographie, in Hamburg-Eppendorf. Um die angegebene Zeit, als die Arbeit in vollem Gange war, geriet plötzlich in den Arbeitsräumen, in denen außer dem männlichen Personal auch eine Anzahl Mädchen beschäftigt ist, ein mit Terpentin gefüllter Behälter mit explosionsartigem Knall in Brand. Im Nu stand der ganze Raum in hellen Flammen. Trotz der warrenden Berufsangehörigen der Männer eilten die Mädchen, von panikartigem Schrecken erfaßt, an die Fenster und gleich darauf sprangen vier von den Mädchen aus den Fenstern des zweiten Stockwerks auf die Straße hinab. Die Sanitätskolonne der Feuerwehr legte den Mädchen, die teils schwere Brandwunden, teils durch den Sprung aus dem Fenster schwere innere Verletzungen erlitten hatten, Notverbände an und brachte sie dann in das Krankenhaus.

— Gattenmord. Der Arbeiter Paul Zahanki ermordete seine Ehefrau durch einen Messerstich ins Herz. Der Thäter suchte zu entfliehen, wurde aber von dem Feldwebel Werner verfolgt. Als Zahanki sah, daß seine Flucht aussichtslos sei, brachte er sich selbst mehrere schwere Schnittverletzungen am Hals bei. Die ermordete Frau war 26 Jahre alt.

— Ueber einen mysteriösen Vorfall berichten die Blätter aus Heidelberg: In der Nacht, direkt aus dem Jagdhahn zu trinken, war der 19-jährige Ausläufer einer Weinhandlung unter des Jagdhahns getroffen und hatte sich, um dem Kopf einen Halt zu geben, die Schlinge einer Schnur um den Hals gelegt und am Hahnen befestigt. In dieser Lage wurde der junge Mann entdeckt aufgefunden.

— Bergarbeiterstreik. Die nationale Vereinigung der Grubenarbeiter beschloß gestern, für heute einen allgemeinen Ausstand in den vier Kohlenbezirken Belgiens zu proklamieren. Der Verein der Gruben von Charleroi hatte beschlossen, am 1. Mai in den Ausstand zu treten. Die Grubenarbeiter verlangen eine 20 prozentige Lohnerhöhung. — Trotz der Proklamierung des allgemeinen Ausstandes ist in den Gruben des Centrums nirgends die Arbeit eingestellt. Unbedeutend sind die Arbeitszeitstellungen im Steinlosgewerke vorhin, erheblich in Süttich, wo gegen 3000 Grubenarbeiter streiken. Ueberall herrscht Ruhe.

— In Budapest wurde eine Frau Namens Rosa Verthold verhaftet, welche halberwachsene Mädchen dem Laster zugeführt hatte. Die Staatsanwaltschaft soll die Unterbringung in dieser Sache auch auf einen jungen Magnaten, einen Reichstags-Abgeordneten und einen angesehenen Kaufmann ausgedehnt haben.

— Der Roman einer Herzogin. Am Abend des 9. Februar fand der Ritter Apollon auf der Eisterrasse in Rom, an der Ecke der Giulianastraße, ein kaffeebraunes Frauengewand und einen Hut mit grünem Sammet und schwarzen Federn. Apollon brachte die Sachen zur Polizei, wo sie als der 35 Jahre alten, aus Neapel stammenden Herzogin Konstanze von San Valentino gehörig erkannt wurden. Die Herzogin hatte sich an demselben Tage aus der Wohnung, welche sie in Rom zeitweilig inne hatte, entfernt und war nicht zurückgekehrt. Sie hatte einen Zettel zurückgelassen: „Erwartet mich nicht. Ich will den Fastnachtssonntag im Himmel verbringen und will sehen, ob die Toten sich auch maskieren. Guten Karneval Konstanze.“ Die Familie, bei welcher die Dame gewohnt hatte, glaubte mit der Polizei fest und sicher, daß die verschwundene Herzogin sich ins Wasser gestürzt habe, was in Anbetracht ihrer Ueberspanntheit durchaus nicht verwunderlich wäre. Aber die in Rom wohnende Schwester der Herzogin, Frau Antonia Bartolotti, war weniger überzeugt davon. Sie setzte die Nachforschungen nach der verschwundenen Schwester rastlos fort, da sie nicht an einem Selbstmord glaubte, und sorgte mit dafür, daß die Polizei in ihrem Eifer nicht ermüdete. Vor einigen Tagen erhielt nun die römische Polizei von der Polizei in Florenz die Mitteilung, daß die Herzogin von San Valentino in der Arnostadt als ... Blumenverkäuferin lebe. Als sie wegen ihrer Thorheiten zur Rede gestellt wurde, erklärte sie ruhig, daß sie wirklich in Rom sich in den Fuß gestürzt habe, aber da sie des Schwimmens kundig sei, habe sie sich schließlich gerettet, um mit dem nächsten Zuge nach Florenz zu reisen und dort Blumen zu verkaufen.

Gedenktafel.

- 17. April.**
1780 Benjamin Franklin gestorben. Nordamerikanischer Staatsmann, Erfinder des Blitzableiters.
1774 Friedrich Koenig zu Gielesheim geboren. Erfinder der Schnellpresse.
1521 Luther vor dem Reichstage in Worms.
18. April.
1892 Friedrich v. Bodenstedt zu Wiesbaden gestorben. Hervorragender deutscher Dichter.
1873 Justus Freiherr von Liebig in München gestorben. Berühmter Chemiker.
1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen.
1417 Beilehnung Friedrichs IV. Burggrafen v. Nürnberg mit der Mark Brandenburg zu Konstanz.
19. April.
1882 Charles Darwin gestorben. Berühmter englischer Naturforscher. (Geboren 1809.)
1824 Lord Byron gestorben. Der größte englische Dichter des 19. Jahrhunderts. (Geboren 1788.)
1824 Otto Noquette zu Krotoschin geboren. Deutscher Dichter. (Geboren 1896.)
1588 Paolo Veronese zu Venedig gestorben. Berühmter italienischer Maler. (Geboren 1528.)
1560 Philipp Melancthon zu Wittenberg gestorben. Luthers Hauptmitarbeiter. (Geboren 1497.)
20. April.
1808 Napoleon III. in Paris.
1800 Heinrich Klee zu Münstermaifeld geboren. Hervorragender katholischer Theolog. (Geboren 1840 zu München.)
1632 Johann Graf von Tilly zu Ingolstadt gestorben. Feldherr des 30jährigen Krieges.
1492 Johann Agricola zu Gielesheim geboren. Hervorragender protestantischer Theolog. Einführer des protestantischen Gottesdienstes in Frankfurt a. M.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. April. Der Reichstag beendet am Dienstag die erste Beratung des Fleischhangesezes, welches an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Die Agrarier aus den Reihen der Antisemiten und Konservativen, insbesondere die Abgg. Dr. Viehhaben und Frhr. v. Wangenheim, denen sich auch der nationalliberale Agrarier Fitz angeschlossen, erklärten, die Vorlage wegen angeblicher Begünstigung des Auslandes für unannehmbar. Dr. Viehhaben zog sich eine Rüge des Präsidenten Grafen Ballestrem zu, weil er der freisinnigen Volkspartei vorwarf, sich den Interessen Amerikas dienstbar gemacht zu haben. Wegen seiner Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow wurde der antisemitische Redner zur Ordnung gerufen. Am Mittwoch steht die erste Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle auf der Tagesordnung.

Berlin, 19. März. (Abgeordnetenhaus) Am Dienstag ergriff der Minister Miquel in der Kanaldebatte zum zweiten Male das Wort. In seiner gelassenen Weise sprach er manches Treffende für den Kanal, dann aber am Schluß erklärte er den Agrariern rund heraus, daß, wenn sie gegen den Kanal stimmen, er dies nur als eine vereinzelte Meinungsverschiedenheit ansehen würde, durch die die Grundlage des Zusammenwirkens, insbesondere auch zu Gunsten der Erhöhung der Schutzzölle nicht gefährdet werden könnte.

Die rechte Seite nahm die Äußerung des Ministers mit bemitleidenden unternehmenden Schagen entgegen wie am Sonntagabend die beunruhigende Rede des Landwirtschaftsministers. Desto größer war der Unwille und die Umrne, welche die Rede des Herrn v. Miquel unter den Kanalfreunden, namentlich unter den Nationalliberalen hervorrief. Der Stimmung der Nationalliberalen gab zunächst der Abgeordnete von Eynern Ausdruck. Die Agrarier machten die verantwortlichen Vertreter der Krone vor dem Lande lächerlich. Wenn der Regierung an der Durchbringung der Vorlage gelegen sei, bleibe

nichts übrig, als einen Appell an das Land zu richten. Sammelpolitik sei nicht mehr möglich, wenn die Agrarier die Verfallsentscheidung untergraben. Es müsse zu schweren Kämpfen kommen. In ähnlicher Weise äußerte sich Abg. Ehlers von der freisinnigen Vereinigung. Nichts schwäche die Autorität einer Regierung mehr, als wenn es so scheint, daß sie eine Sache nicht ernst nehme. Nachdem auch Abg. Ehlers die Eventualität einer Auflösung angedeutet, hielt es Herr v. Miquel endlich für angemessen, zu seiner ersten Rede noch einen Kommentar zu geben. Er habe nur sagen wollen, daß beim Scheitern der Vorlage doch die produktiven Stände bei den großen Fragen der Zollreform zusammenhalten müßten. Welche politischen Konsequenzen aber die Staatsregierung aus einer Ablehnung herleiten werde, das habe er nicht sagen wollen und auch nicht sagen können, weil derartige Fragen im Staatsministerium entschieden werden müßten.

Minister Thielens trat in einer neuen scharfen Rede den Kanalgegnern entgegen. Handelsminister Bresselt glaubte dagegen eine Art nachträglicher Entschuldigung vorbringen zu müssen, weil er Tags vorher die Agrarier als Vertreter von Sonderinteressen nicht zart genug behandelt hatte.

Die übrigen Ausführungen in der Debatte am Dienstag traten an Interesse weit zurück. Der konservative Abgeordnete v. Pappenheim versuchte im Gegensatz zu der früheren Ausführung des Grafen Kanitz dem Minister v. Miquel zu attestieren, daß er ihn für einen wirklichen Freund der Kanalvorlage hielte. Der Vertreter des Bundes der Landwirte in Hamm-Soeft, Sümmernann, schloß sich den Kanalgegnern an. Zuletzt führten die Konservativen durch Abtreten eines Platzes auf der Rednerliste noch den Grafen Kanitz zum zweiten Mal ins Gefecht. Derselbe suchte nunmehr sich aus dem Gefecht zu ziehen, indem er nicht mehr als Vertreter landwirtschaftlicher Interessen auftrat, sondern sich als ein Vertreter der schlesischen Industrie gab. Die Vorlage wurde nach dieser fünfjährigen Debatte an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Cagliari, 19. April. In dem Augenblicke, als gestern früh der König und die Königin von Italien unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach Sassari abreisen wollten, brach das Geländer einer Terrasse ab, auf welcher sich die Zöglinge des Lehrerseminars befanden. Die Letzteren stürzten herunter; 14 derselben sind verletzt, einige davon schwer, ein Kastträger wurde getötet. Die königlichen Herrschaften ließen sofort den Zug halten, verließen denselben und begaben sich zu den Verletzten. Eine Stunde später erfolgte unter stürmischen Zurufen die Abreise des Königs und der Königin nach Sassari. Bevor der König und die Königin abreisten, übermittelten sie dem Präfecten 100 000 Lire für die Armen und für wohltätige Stiftungen.

Standesamt Gamen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. April 1899.
Aufgebote: Bergm. G. H. Thämer u. Hedwig Ginkel, Gamen. Bergm. G. A. Röhl u. Maria Siegel, Gamen. Bergm. K. H. A. Ellerbrod u. Luise Karoline Sauer, verwitwete Witwe, Gamen. Metzger K. E. Selmer u. Emma Wilhelmine Emilie Holmann, Gamen u. Wattenfeld. Bergm. G. Schürmann u. Minna Schödermann, Overberge u. Gamen. Gefindevermieter B. Blum u. Auguste Amberg, Essen u. Mittenfeld.
Vermählungen: Maurer G. B. Bornmann u. Sophia Wilhelmine Heßfeld, Gamen. Bergm. G. Röhl u. Emma Ida Igemann, Gamen u. Bergamen. Bergm. J. H. Schäper u. Anna Hilsmann, Gamen. Schreiner W. Schneider u. Anna Reimelt, Gamen. Bergm. A. R. Luz u. Ida Martha Kammler, Gamen.
Geborene: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. J. Janzen, Bergm. B. Kluge, Bergm. B. Rütten, Bergm. K. Maidorn, Bergm. F. Meiningshaus, Bergm. W. Löhbe, Bergm. D. Gierbrink, Bergm. F. Goroncz, — Eine Tochter den Nachbenannten: Wohnmeister F. Schulze, Briefträger K. Bög, Gasarb. F. Baichus, Bergm. L. Schürkämper, Steiger G. Linn, Bergm. J. Mück, Bergm. A. Dreißer, Bergm. F. Branner, Bergm. G. Frieß, Kotsarb. W. Gilbert, Bergm. G. Häger, Bergm. G. Wäcker, Bergm. W. Koller, Bergm. A. Scholz, Bergm. J. Behrendt.
Gestorbene: Ein Sohn dem Bergm. P. Olbrich todtgeboren. Bildhauer J. Gellert, 41 J. 1 M. 20 T. J. Schröder, 11 M. 21 J. F. Feder, 2 M. 9 T. Eine Tochter dem Bergm. P. Kluge todtgeboren. Auguste Krabich (wohnhaft zu Bochum, verstorben hieselbst) 1 J. 3 M. 12 T. Luise Steffen, 2 J. 9 M. 26 T. Clara Kollmann, 3 M. 28 T. Bergm. G. Jahrmärker, 23 J. 1 M. 27 T. A. Losch, 1 J. 3 M. 24 T.

Wetter-Ausfluten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
21. April: Meist heiter bei wechselnder Bewölkung, kühl, windig. Strichweise Gewitter.
22. April: Vielfach sonnig, ziemlich kühl, frischer Wind.

6 Meter Elsäser Waschstoff		
zum Kleid	6 Met. sol. Mestor-Zephir	z. Kleid f. 1.50
	6 „ sol. Araba-Sommerstoff	z. Kleid „ „ 1.80
	6 „ sol. Crêpe-Carreaux	z. Kleid „ „ 2.70
	6 „ extra prima Loden	„ „ 3.90
Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison.		
Muster		
a. Verlangen	Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in allergrößter Auswahl versend. in einzeln. Metern, bei Auftrag v. 20 Mk. an franco.	
franco		
ins Haus.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.	
	Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 3.60 Pf.	
Modebilder	gratis. Cheviotstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 4.35 Pf.	

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Gamen.

Die Germania-Drogerie Camen Heinrich Jacobi

befindet sich jetzt

Weststrasse 88

in der Nähe der Nord-, Ost- und Königsstrasse

459

Krankenkasse Vereinigter Gesellenlade Camen.

General-Versammlung
Sonntag d. 23. April 1899,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal des Herrn G.
Jordan:

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage pro 1898.
2. Bericht der Revisoren.
3. Verschiedenes.

456 Der Vorstand.

Am Donnerstag den 20.
d. Mts. **BALL**.
ist bei mir **BALE**.
Anfang 7 Uhr.
Wwe. Götz.

Wessler-Kaiserin!

Eröffnen am Montag den
10. April im Saale der Frau
Wwe. Sorge einen

Tanz- u. Aufstands- kursus für Kinder.

Unterrichtsstunden:
Montag und Donnerstag
jeder Woche, von 4^{1/2} bis
6^{1/2} Uhr nachmittags.

F. Lueg,
H. Ludmann,
Tanzlehrer.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörteile
die besten und billigsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

167

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
445
Hb. Schürger, Camen.

Starke Erbsenreiser
zu haben.
W. Schmidt,
Zwischenstraße 15.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
Aufn. findet statt in 3 Klassen

Im Jahre 1900
waschen sich alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilchseife
von Bergmann & Co. Radebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine
zarte, weiße Haut und rosiges Teint,
sowie gegen Sommerprossen und alle
Hautunreinigkeiten ist. à St. 50
Pf. bei W. Felting. 214

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte **W. F.**
Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den Folgen solcher
Väter leidet. Tausende
verdanken demselben
ihre Wiederherstellung.
Zu beziehen durch das Ver-
lags-Magazin in Leip-
zig, Neumarkt No. 21,
sowie durch jede Buchhand-
lung

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die
Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.) und
der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Ver-
waltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) wird unter Zu-
stimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-
bezirks Folgendes verordnet:

§ 1.

Das Rauchen von Zigarren in Wäldern und außerhalb der
auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Wege ist verboten. Die
Ortspolizeibehörden sind befugt, Partanlagen und ähnliche zur öffent-
lichen Benutzung dienende Waldgrundstücke von dieser Vorschrift durch
Polizei-Verordnungen auszuschließen.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geld-
strafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft
bestraft.

Arnsberg, den 23. November 1898.

Der Regierungspräsident: gez. **Winzer.**

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Camen, den 8. April 1899.

Die Polizei-Verwaltung: v. **Basse.**

Bau-Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau des
Bergmanns Herrn C. Engelsing zu Seeren sollen submissions-
weise vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Unter-
zeichneten bis zum 1. Mai zur Einsicht offen.

Die Offerten sind bis zum 3. Mai an denselben einzu-
reichen.

Südcamen, den 17. April 1899.

W. Korte.

Für Hausfrauen!

Ein Posten
emaillierte Haus- und
Küchengeräte
mit Schönheitsfehlern
billig abzugeben bei

Carl Fischer & Comp.,
Herbfabrik und Emailierwerk,
CAMEN, Bahnhof.

Grosse Ersparnisse im Haushalte

ermöglichen Fahlberg, List & Co's

Saccharin-Tabletten,

der beste, billigste und gesündeste Süßstoff.
Der Ersatz von 1 Pfund Zucker
kostet nur

!10-12 Pfennige!

Ausgezeichnet zum Versüssen von Kaffee, Thee,
Kakao, Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Glüh-
wein, Warmbier, Limonaden u. s. w.

Zu haben in allen durch Saccharin-Plakate kennt-
lichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaren-
handlungen. h633

Ehe

Sie ihre Wäsche besorgen, verschäumen Sie ja nicht, 1/2 Pfund
Grüner & Neu' Panama-Gold-Wasch-Extrakt einzukaufen.
Sie erzielen damit die schönste Wäsche bei leichter Mühe. Ver-
suchen Sie's doch. Grüner & Neu' Panama-Gold-Wasch-
Extrakt à 15 Pfennig ist überall käuflich. 407

Die Union.

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wobon 5,019 Aktien mit	7,528,500 Mark	begeben sind.
Reserve ult. 1898	4,826,796	"
Gesamtgarantie-Kapital	12,355,296	Mark
Prämien-Einnahme in 1898	2,111,764	"
Zinsen	336,594	"
	14,803,654	Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen
mäßigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit, so daß also eine
Nachzahlung auf dieselben niemals stattfinden kann. Bei Versicherung
auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen
bewilligt, namentlich für Sammelversicherungen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monats-
frist, in der Regel aber früher zur vollen und baren Auszahlung.

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden ver-
mittelt durch die Agenten:

Fr. Meyer in Camen.

Fritz Hütte in Hamm.

Fr. Isenbeck in Peltum.

Fr. Hülsman in Rhynern. C. Saatmann in Schwerte.

Aug. Friedrichs in Unna. F. Schlichting in Werl.

Brüche.

Unfälle.

Das Beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Bruchentzündungen oft
einen tödlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten empfiehlt es sich, ein Bruch-
band zu tragen, das genau angepaßt ist. Mein Bruchband ist ohne
Feder, kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden.
Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die
schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitige empfehle meine Leibbinden,
Nabel-, Vorfall-Bandagen.

Hochachtend

J. A. Saenger, Stuttgart, Ludwigsstraße 22.

Sch bin zu sprechen am:

19. April in Bochum: Hotel Badde,

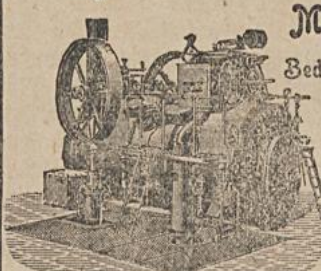
20. " " Dortmund: Rhein. Hof,

21. " " Witten: Kraul.

457

R. WOLF

Magdeburg-Suckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik
Deutschlands.



Locomobilen
mit ausziehbarer Röhrenkessel,
von 4 bis 200 Pferdekraft,
sparsamste
Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirtschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbarer Röhren-Dampfkessel,
Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Köln a/Rh.:
Neumarkt 40. m453

An die Hausfrauen!

Welcher Kaffee-Zusatz ist der Beste?
Unter-Gichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Suckau!
Weil Unter-Gichorien den Kaffee voller und milder schmeckend
macht, nahrhaft und bekömmlich ist, außerdem prächtig färbt.
Dieser Unter-Gichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln
und Kisten fast in jedem besseren Geschäft zu kaufen. 787

Philipp Greve-Stirnberg's Magenbitter „Alter Schwede“.

Bester Magenliqueur: Bei Magenleiden durch seine erwärmende
Kraft ein wohlthuend wirkendes Getränk;
Vortreffliches Genussmittel: Magenstärkend, Appetit anregend,
Verdauung befördernd.
Prämiert: London 1862, Dublin 1865, Paris 1867, Wien 1873,
Bremen 1874, Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1884,
Antwerpen 1885, Köln 1889, Norden 1894.

Man achte genau auf meine Firma und
geschützte Flaschen-Etiquetten.

Philipp Greve-Stirnberg, Bonn a. Rh.

Erfinder des seit 1859 fabrizierten Magenbitter „Alter Schwede“.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

Zurückgekehrt!

Dr. Weber

Spezialarzt für innere und
Nervenkrankheiten.

Dortmund, Markt 6

Für Kolonial- waren-Geschäfte:

Ein
faßt neuer Behälter
(6 Abteilungen) für Hülsenfrüchte
und eine gut erhaltene

Tafelwage

billig zu verkaufen. Näheres
der Geschäftsstelle d. Ztg.

Grosser Preisabschlag.

Gepökeltes Schweine-
Kleinfleisch Ohren, Pfoten, Rippen,
etc., Gebinde à ca. 50 u. 100 Pfd.
pro 100 Pfd. Mt. 18, ab Neumünster.

Julius Werner,
Neumünster.

Ia Sauerkraut

vorhanden bei J. Brombach.

Einde eine Wohnung

von 5-6 Zimmern
nebst Werkstatt

per 1. August cr.

Rob. Klatt,

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister

441 Maler- u. Anstreichermeister